



Im Voerder Hallenbad läuft die lange erwartete Schadstoffsanierung.

FOTO: GERD HERMANN

Hallenbad: Ab Mitte Mai könnte Wiedereröffnung sein

Anfang der Woche haben die Arbeiten zur Schadstoffsanierung begonnen. Höhe der Kosten will Beigeordneter nicht nennen

Von Petra Keßler

Voerde. Anfang dieser Woche haben die Arbeiten zu der erforderlichen Schadstoffsanierung im Hallenbad in Friedrichsfeld begonnen. Die vorbereitenden Maßnahmen – dazu gehört etwa der Ausbau aller später wieder zu verwendenden Einbauteile – seien bereits abgeschlossen, erklärte der Erste und Technische Beigeordnete Wilfried Limke am Freitag auf NRZ-Nachfrage. Dazu seien auf dem Gelände Raumcontainer aufgestellt worden. Die eigentliche Beseitigung der Schadstoffe – es geht um Platten, die Asbest enthalten, auch wurden Bereiche ausgemacht, wo Künstliche Mineralfasern (KMF) verbaut sind – nahm ihren Anfang im Maschinenraum. Dort sind die KMF enthaltenden Dämmplatten abzubauen.

Dass dort gestartet wurde, begründet der Beigeordnete damit, dass nach Fertigstellung des Maschinenraums – parallel zu den weiteren Arbeiten in der Halle – die Filteranlage zu Ende gebaut werden kann. Zur Erinnerung: Das Hallenbad war Ende Mai vergangenen Jahres geschlossen worden, nachdem im Wasser der Erreger „Pseudomonas aeruginosa“ gefunden worden war. Der Keim kann Haut-, Außenohr- und Harnwegsinfektionen her-

vorrufen. In Folge des Bakterienfundes muss der Filter saniert werden. Aufgrund des Teilrückzugs der beauftragten Firma hatte sich die Maßnahme im Sommer verzögert. Wenige Wochen später gab es mit dem von der Stadt bestätigten Schadstoffvorkommen dann die nächste Hiobsbotschaft. Seit fast neun Monaten ist das Hallenbad nun wegen besagter Probleme außer Betrieb.

„Der bisherige Zeitplan wird nach heutigem Kenntnisstand beibehalten.“

Wilfried Limke, Erster Beigeordneter der Stadt Voerde.

Zunächst gab die Stadt ein Kataster in Auftrag. Darin sind die Schadstoffvorkommen beschrieben. Danach wurde von einem Büro ein Entsorgungsplan erarbeitet, in dem das in der Qualität bekannte Schadstoffvorkommen quantifiziert wird. So stellte sich etwa die Frage, um wieviel Masse es sich konkret handelt, die zu beseitigen ist. Auch ging es um den zentralen Punkt, wie die Schadstoffe im Einzelnen zu entsorgen, welche Vorkehrungen zu treffen sind. Mitte Dezember – mit etwa

zwei Wochen Verzug – lag der Stadt der Plan zur Entsorgung vor, wenige Tage später wurde die Öffentlichkeit informiert, dass die Arbeiten etwa zwölf bis 14 Wochen dauern werden. „Der bisherige Zeitplan wird nach heutigem Kenntnisstand beibehalten“, teilte Limke am Freitag weiter mit. Die Frage, ob das Hallenbad also voraussichtlich ab Mitte Mai wieder geöffnet werde, beantwortete Limke mit „Ja“. Laut Ratsbeschluss geht das Bad am 10. Juni in die dreimonatige Sommerpause. Sollte die Schadstoffsanierung länger als bis Mitte Mai dauern, stellt sich die Frage, ob eine Öffnung vorher noch Sinn macht. Zu dem Thema machte Limke keine konkrete Aussage: „Dazu gibt es aktuell noch keine tragfähige Erarbeitung.“

Schmallippig gab sich der Beigeordnete auch hinsichtlich der Kosten für die Schadstoffsanierung. Die Summe wolle er nicht nennen, um dem „Wettbewerb keine Informationen“ aus dem Submissionsprüfungsergebnis der Vergabe- und Vertragsordnung für Bauleistungen (VOB) zu geben. Soviele gab Limke zu dem Thema preis: Gegenüber der Kostenschätzung des Gutachters habe die Ausschreibung „sehr wirtschaftliche Ergebnisse erbracht“. Die Auftragsvergabe liege „deutlich unter“ der kalkulierten Summe.